Studentisches Wohnen

Hans-Dieter Zimmermann

Der erste Eindruck, der sich beim Besuch amerikanischer Universitäten im Vergleich zu dem gewohnten Bild an deutschen Universitäten einstellt, ist der eines sichtbar abgegrenzten Universitätsbereichs innerhalb einer Stadtgemeinde, eben der Campus. Natürlich gibt es hier graduelle Unterschiede je nachdem, ob sich ein Campus mehr im urbanen Bereich oder mehr am Stadtrand im Grünen, meist in herrlichen Parklandschaften befindet. Manchmal ist der Übergang zwischen Campus und Stadtgemeinde kaum feststellbar ist. Auf dem Campus spielen sich das Leben und Wirken der University Community ab, nach eigenen, meist strengeren Regeln als das Leben außerhalb.

1 Wohnen auf dem Campus (On Campus-Housing)

Der Lebensablauf außerhalb der Classrooms, also des Lehrbetriebs, wird als ein wichtiger Faktor für die Persönlichkeitsbildung und Lebenserfahrung der Studierenden angesehen. In diesem Kontext bieten die Wohnheime die günstige Gelegenheit, kooperativ mit anderen zusammenzuleben und einen Sinn für Verantwortlichkeit und Gemeinschaft zu entwickeln. In gleicher Weise sind Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der Mitstudierenden sowie Kommunikationsbereitschaft wesentliche Voraussetzungen für intakte Beziehungen in einer unterschiedlich zusammengesetzten Campusbevölkerung.

Das Wohnheim soll mehr sein als nur ein Platz zum Schlafen und Studieren. Es soll die Möglichkeit bieten, Ideen und Gedanken auszutauschen, Aktivitäten zu entfalten und die Verständigung mit Menschen verschiedener Herkunft zu fördern. Damit die Eingliederung in die Universitätsgemeinschaft möglichst rasch erfolgt, bestehen viele Universitäten darauf, daß die Studenten zumindest im ersten Jahr auf dem Campus wohnen. Hier geht man nicht einfach zur Schule, sondern man verläßt das Elternhaus und etabliert sich in einer neuen Gemeinschaft.

- Leben im Wohnheim (Residence Life)

Die Gestaltung des Heimlebens (Programming) spielt in den Wohnheimen eine große Rolle. So wird bei vielen Universitäten zu Beginn des akademischen Jahres ein Heimrat in den einzelnen Wohnanlagen gewählt, der aus Heimbewohnern besteht. Der Heimrat plant, fördert und veranstaltet Wohnheimaktivitäten, allgemeinbildende und gesellschaftliche Zusammenkünfte sowie Ausflüge zu Theatern und Museen. (Einen ähnlichen programmatischen Auftrag enthält z. B. das Wohnheimtutorenprogramm in verschiedenen deutschen Bundesländern.) Der Heimrat führt auch regelmäßig Gruppendiskussionen über verschiedene aktuelle politische, soziale und kulturelle Themen durch.

Unterstützt werden die Heimräte und Heimbewohner in manchen Universitäten so z.B. der Stanford University von einen Hochschullehrer oder einem qualifizierten Universitätsangestellten, der mit seiner Familie in einem Freshmen-Wohnheim wohnt und bei der Beratung und Gestaltung der Programme behilflich ist.

- Residential Colleges

Wieviel die Erziehung und Ausbildung der Studierenden den Universitäten auch außerhalb des regulären Lehrbetriebs bedeutet, zeigt ein Beispiel der Northwestern University, Evanston, Illinois. Hier gibt es als Besonderheit sogenannte Residential Colleges, in denen neben allen üblichen Aktivitäten fachbezogenes Allgemeinwissen vermittelt wird. Die ersten dieser speziellen Wohnheime wurden 1970 errichtet. Ihre Gründer versuchten ein Wohnheim-System zu entwerfen, das geeignet ist, außerhalb des Lehrbetriebs engere Beziehungen und Bindungen zwischen Studenten und Hochschullehrern zu stimulieren. Mit Hilfe dieses Systems soll innerhalb des Umfeldes der Wohnheime ein breites Angebot von zwanglosen kulturellen und intellektuellen Aktivitäten gefördert und den Studierenden geholfen werden, starke Gemeinschaftsbande innerhalb einer komplexen Universitätsstruktur zu formen.

So gibt es an der North Western University zur Zeit zehn solcher Residential Colleges: Commerce and Industrie; Communications; Cultural and Community Studies; Humanities; International Studies; Jones Fine and Performing Arts; Science and Engineering; Shepard; Willard und Women's. Mit Ausnahme des letzteren, in dem ausschließlich Studentinnen wohnen, sind die übrigen Residential Colleges gemischt belegt. Jedes College hat außerdem Mitglieder, die nicht dort wohnen.

Diese speziellen Wohnheime variieren stark in Größe und Charakter. Sie haben alle die Aufgabe, Studenten und Lehrer in entspannter Atmosphäre zusammenzubringen, wo sie ihren Ideen und Interessen freien Lauf lassen können. Für jedes College wird ein Senior Faculty Member als Master bestimmt, der für die Programmatik und das intellektuelle Leben in diesem Wohnheim verantwortlich ist. Nach Meinung der Universitätsleitung schaffen die College-Aktivitäten einen Sinn für Gemeinschaft, und die Studierenden in den Colleges werden dazu angeleitet, eine positive Haltung nicht nur gegenüber ihrem einzelnen Wohnheim, sondern gegenüber ihrer Universität im allgemeinen einzunehmen.

Alle Programme, Veranstaltungen und sonstigen Aktivitäten in den Wohnheimen, ob in der Form des Residence Life oder der des Residential College, haben letztlich die Integration der Studierenden, insbesondere der Freshmen und Sophomores (Studierende im zweiten Studienjahr) in die Universitätsgemeinschaft als Ziel.

- Die Organisation der Wohnheimverwaltung

In den meisten Universitäten gibt es ein Department of Residential Life, dessen Aufgabenbereich in etwa dem der Wohnheimabteilung in einem Studentenwerk gleicht. Der Direktor dieses Departments untersteht einem Dean oder Vicepresident for Student Affairs: Universitäten, die dem studentischen Wohnen auf dem Campus eine besondere Bedeutung zumessen, so etwa die Stanford University, haben einen eigenen Dean for Residential Life.

Das Department of Residential Life teilt sich wiederum in drei Unterbereiche auf:

- Administrative and Technical Services,
- Student Life,
- Facilities and Operations.

- Administrative and Technical Services

Dieser Bereich ist am ehesten mit dem bei Studentenwerken üblichen Begriff Wohnheimverwaltung und technische Dienste zu umschreiben. Hier werden die Anträge zur Aufnahme in ein Wohnheim bearbeitet, die Bewerber ausgewählt und einem Wohnheim zugewiesen. Dem Wunsch für die Aufnahme in ein bestimmtes Wohnheim wird soweit wie möglich entsprochen. Das gleiche trifft auch auf die Wahl des Zimmerkameraden (roommate) zu. Soweit die

Mieten nicht zentral mit den Studiengebühren (Tuition) erhoben und verwaltet werden, erfolgt deren Einzug und Berechnung ebenfalls in diesem Unterbereich. Die technischen Dienste beziehen sich auf den laufenden Unterhalt und die Instandhaltung der Wohnheime.

- Student Life

Dieser Aufgabenbereich enthält neben dem bereits ausführlich beschriebenen Residence Life noch verschiedene andere Sachgebiete und Dienste wie z.B. Student Programs, Community Involving Programs, Performing Arts, Student Activities Commission, Student Conduct, Special Services (z.B. Parents Program, New Student Orientation, Disabled Student Services) und Off-Campus Affairs.

Jedes Wohnheim hat eigenes, gut ausgebildetes Personal, den Residence Hall Staff. Ein hauptamtlicher Wohnheimleiter, der Resident Director (RD), wohnt im Wohnheim oder einem angrenzenden Appartment-Komplex und koordiniert die Dienste verschiedener Abteilungen wie z.B. Instandhaltung, Hausdienste (Reinigung, Müllbeseitigung) und öffentliche Sicherheit. Er berät Studenten bei Problemen und Fragen, ist Ansprechpartner bei Notfällen und arbeitet eng mit den Wohnheim- und Appartmentassistenten, Resident Assistants (RAs) und Apartment assistants (AAs) zusammen, die ihm unterstehen. Assistants sind Studenten in höheren Semestern, die für die Betreuung der Bewohner besonders ausgebildet werden. Meist sind sie teilzeitbeschäftigt und werden für ihre Tätigkeit entlohnt.

- Facilities and Operation

Dieser Aufgabenbereich ist zuständig für alle zentralen und dezentralen Versorgungsanlagen und Einrichtungen der Wohnanlagen. Hierzu gehören z. B. auch die Möblierung der Zimmer und Gemeinschaftsräume, die Wäsche- und Trockenautomaten, die Renovierung der Zimmer und anderes mehr.

In den meisten Wohnheimen gibt es ein Wohnheimbüro (Residence Hall Office, RHO). Neben der Vermittlung von Informationen über die Heimaktivitäten und zur Verfügung stehenden Hilfsmittel bietet es folgende Servicefunktionen an:

1. Equipment Check Out: Ausleihen von Geräten (Staubsauger, Besen etc.)
2. Cot Rental: Ausleihen von Feldbetten für Übernachtungsgäste

3. Move-in and Move-out Assistence: Ein- und Auszüge
4. Lock out and Lost Key Assistance: Hilfe bei Aussperren oder Schlüsselverlust
5. Maintenance and Housekeeping Liaison: Instandhaltungsdienst häuptsächlich für Gemeinschaftsflächen (Gehwege, Gänge, Treppenhäuser, Clubräume, Cafeterien, Wasch- und Trockenräume)
6. Laundry Ticket Sales: Wäschemarkenverkauf
7. UPS and Federal Express Liaison: Paketdienst. Das RHO nimmt auch Pakete entgegen und bewahrt sie bis zur Abholung.
8. Reference Materials: Informationsmaterial und Empfehlungen über Ernährung, Alkohol, Sicherheit, Universitätshilfsdienste, Aids etc.

2 Die Unterkünfte auf dem Campus (Housing Accomodations)

- Lage auf dem Campus

Häufig liegen die Wohnanlagen am Rand des Campus und sind nicht selten in schöne, gut gepflegte Parkanlagen mit Rasenflächen, Vorgärten und altem Baumbestand eingebettet. Die im Grünen liegenden Wohnkomplexe mit bis zu 2.500 Einheiten, die im bundesdeutschen Sprachgebrauch als Studentendorf oder Studentenstadt gelten würden, erhalten manchmal, so z.B. in der Ohio University, eine ihrer Lage im Campus entsprechende Bezeichnung: East Green, West Green, South Green. Auch der Begriff Village wird häufig verwendet. Nicht selten werden die Wohnheime nach bekannten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen oder Universitätsbereich oder nach Förderern benannt, die größere Geldsummen für die Universität gespendet haben.

Sehr oft, auch bei Universitäten mit eigenen Wohnkomplexen, befinden sich Wohngebäude zwischen den einzelnen Universitätsgebäuden und Institutionen. Manchmal sind sie sogar baulich in Universitätsbereiche integriert, mit einem direkten internen Zugang zu den Lehrsälen und Seminarräumen. In fast allen Fällen sind die Entfernungen der einzelnen Gebäude zueinander so, daß sie zu Fuß oder auch mit dem Fahrrad (häufigstes Transportmittel z.B. in der Stanford University) leicht und schnell erreichbar sind.

- Äußere und innere bauliche Gestaltung, Wohnformen

Hier gibt es, wie auch in der Bundesrepublik, eine breite Palette architektonischer Gestaltungsformen vom historisch-romantisch geprägten englischen Collegestil, mit efeubewachsenen Gebäuden aus Naturstein oder gebrannten Ziegeln (Ohio University, Northwestern University, University of Chicago,

Harvard University) über einen der geographischen Lage und der Landschaft angepaßten, meist einheitlichen Baustil des gesamten Campus (ganz typisch Arizona State University, aber auch George Mason University, Ohio State University, Grand Canyon University), weiter über einen mehr urbanen Baustil eines Campus mitten im Stadtgebiet, der sich kaum von der Umgebung unterscheidet (The American University, The School of the Art Institute of Chicago, ganz typisch Northeastern University), bis hin zu älteren und moderneren Zweckbauten (Sinclair Community College, MIT, und ganz typisch das Illinois Institute of Technology mit Gebäuden des weltberühmten Architekten Ludwig Mies van der Rohe).

Die innere bauliche Gestaltung richtet sich weitgehend nach den Wohnformen und unterscheidet sich grundsätzlich kaum von den gewohnten Wohnungstypen für das studentische Wohnen in der Bundesrepublik. Die mit Abstand häufigste Wohnform, der man auf jedem Universitätscampus begegnet, ist das Zweibettzimmer (double), das im Durchschnitt mit nur 14 bis 16 qm Fläche für zwei Personen relativ klein ist. Die Bewohner haben hier wenig Platz, ihre Kleidungsstücke und sonstigen Utensilien ordentlich unterzubringen, und auch der Studierplatz im Zimmer ist oft auf einen geradezu winzigen Platz an der Wand beschränkt. So findet man die Studenten häufig in den Lese- und Studierräumen der Wohnheime aber auch außerhalb der Unterkünfte in Bibliotheken und anderen Räumen der Universität beim Lernen. Meist sind diese Doppelzimmer zweihüftig angeordnet und über lange schmale und schmucklose Flure erschlossen. Die ansprechende äußere bauliche Gestaltung und die Architektur stehen oft in krassem Widerspruch zur inneren Gestaltung der Wohnbereiche, zu denen man eher Begriffe wie spartanisch und Kaserne assoziiert. Nach Auskunft der für die Unterkunft verantwortlichen Direktoren einiger Universitäten spielten für die sparsame Gestaltung dieses Wohnheimtyps neben wirtschaftlichen und finanziellen Gründen auch erzieherische Vorstellungen eine Rolle.

Die Gemeinschaftsbereiche in diesen Wohnheimen (Lounge, Fernseh- und Leseräume, teilweise Räume für Freizeitsport, Musizieren und sonstige Aktivitäten) sind wiederum großzügig ausgestaltet. So wundert es nicht, wenn der Großteil der Heimbewohner diese Gemeinschaftsbereiche den engen Wohnverhältnissen im Zweibettzimmer vorzieht - auch eine Möglichkeit, die Kommunikation in Gang zu bringen. Die Bewohner dieses Wohnheimtyps sind fast ausschließlich Freshmen und Sophomores (1. und 2. Studienjahr).

Weitere überall anzutreffende Wohnformen sind Mehrzimmerwohnungen (suites) sowie Ein- und Mehrzimmerappartements. So gibt es Wohnungen mit drei bis acht Zimmern, einem bzw. zwei Bädern, je nach Woh-

nungsgröße, einer bis zwei Toiletten, einem gemeinsamen Aufenthaltsraum (Lounge) und einer gemeinsamen Küche. Die Zimmer sind als Einzel- oder Doppelzimmer ausgebaut. Die Doppel- und Dreizimmerapartements werden vorzugsweise an Studentenehepaare bzw. -familien vermietet.

Einzelzimmerapartments, die in der Bundesrepublik schon zum Standard gehören, sind an den Universitäten in den USA relativ selten anzutreffen, auch weil die dafür zu zahlende Miete sehr hoch ist.

Eine besondere Wohnform, die in der Bundesrepublik kaum anzutreffen ist, sind Houses. Es handelt sich um kleine Wohnheime bzw. Apartmenthäuser mit einer relativ kleinen Zahl von Bewohnern (20-60). Sie haben bezüglich der äußeren Gestaltung und der inneren Ausstattung einen intimeren Charakter und sind bei den Studenten wegen ihrer besonderen Wohnatmosphäre sehr beliebt.

In Suites, Apartments und Houses werden in der Regel sogenannte Upperclass-Students (höhere Semester), Transfer Students (Austauschstudenten) und Graduate Students aufgenommen. Diese können selbst entscheiden, ob sie in einer Unterkunft auf dem Campus (on-campus housing) oder in einer privaten Unterkunft außerhalb des Campus (off-campus housing) wohnen wollen. Obwohl den Freshmen in allen Universitäten empfohlen wird, wegen der besseren Eingliederung auf dem Campus zu wohnen - bei zahlreichen Universitäten ist dies sogar verpflichtend -, steht es ihnen hier und da frei, ob sie bei den Eltern, in einer Privatunterkunft oder auf dem Campus wohnen wollen. Schon aus Kostengründen wohnt die überwiegende Zahl der Freshmen aber auf dem Campus.

- Möblierung und Ausstattung der Wohnheime

Die Grundausstattung der Zimmer mit Möbeln ist sehr einfach. Jedes Zimmer enthält ein Bett oder eine Liege, einen kleinen Schreibtisch, einen Stuhl, einen Kleiderschrank, ein Bücherregal (nicht immer) und manchmal Vorhänge. Eine Tischlampe, Bettwäsche (Bettlaken, Überzüge), Kopfkissen, Tagesdecke, Matratzenüberzug und Wolldecken muß der Heimbewohner selbst mitbringen.

Die Gemeinschaftsräume sind mit gemütlichen und bequemen Sitzgruppen gut ausgestattet. Auch die Wasch- und Trockenräume sind ausreichend mit Münz-Wasch- und -Trockenautomaten versorgt. In den Musikübungsräumen steht häufig ein Klavier oder ein kleiner Flügel, die Freizeitsporträume enthalten diverse Trainingsgeräte. In größeren Wohnanlagen gibt es oft auch

zentrale Gebäude, in denen verschiedene Gemeinschaftsbereiche untergebracht sind.

- Haus- und Heimordnung (Residence Hall procedures)

Die Haus- und Heimordnungen entsprechen weitgehend den Regelungen, die auch für Wohnheime der Studentenwerke gelten. Wesentlich strenger wird allerdings die regelmäßige Inspektion der Zimmer gehandhabt. Zu Beginn des akademischen Jahres wird der Zustand eines jeden Zimmers vom Wohnheimpersonal (Residence Life Staff) festgestellt und notiert. Auch während des Jahres werden regelmäßige Inspektionen durchgeführt, wobei der allgemeine Zustand, die Sauberkeit, der Instandhaltungsbedarf, die Bedingungen für Gesundheit und Sicherheit überprüft werden. Mit den Kosten für Schäden in Gemeinschaftsbereichen, welche keiner bestimmten Person zugeordnet werden können, werden die Gruppen zu gleichen Beträgen belastet, die für diese Bereiche verantwortlich sind.

Es gibt verschiedene Universitäten (z.B. Ohio University), an denen das Befahren des Campus mit Autos eingeschränkt und das Parken auf dem Campus nicht erlaubt ist. In diesen Fällen gibt es ausreichend Parkflächen außerhalb des Campus oder in großen Parkgaragen.

Die Übernachtung von Gästen ist in den meisten Wohnheimen möglich, wenn sie vorher angemeldet und registriert worden sind.

- Verpflegungseinrichtungen in Wohnheimen (Dining Halls)

In größeren Wohnheimen und Wohnheimanlagen befinden sich im Bereich des Erdgeschosses Mensen oder Cafeterien. Daneben gibt es aber auch zentrale Verpflegungseinrichtungen im Campus. In manchen Universitäten besteht ein Meal Plan (Mahlzeitenplan), der für Freshmen und Sophomores verpflichtend ist (z.B. Ohio University). Die Studierenden können z.B. unter 4 verschiedenen Meal Plans wählen und 13, 16 oder 19 Meals per Week (Mittag- und Abendessen) abonnieren. Die Bezahlung (Board Rates) erfolgt zusammen mit der Entrichtung der Studiengebühren. Für das akademische Jahr (35 Wochen) verlangt z.B. die Ohio University für Verpflegung: Für 13 Meals per Week 1.880 $, für 16 Meals per Week 2.015 $, für 19 Meals per Week 2.117 $.

- **Bewerbung, Auswahl, Aufnahme in Wohnheime und Mietvertrag (Residence Contract)**

Während des Sommersemesters, noch vor der Einschreibung, versendet die Wohnheimverwaltung der Universität an alle Studienanfänger, die sich für einen Studienplatz angemeldet haben, Bewerbungsbögen mit Basisinformationen über die Lebensbedingungen auf dem Campus. Nach Abgabe der Bewerbungsbögen versucht das zuständige Personal Zimmergenossen mit gleicher Interessenlage ausfindig zu machen und zusammenzubringen. Wünsche nach bestimmten Zimmerkameraden werden dabei soweit wie möglich berücksichtigt. Spätere Raumwechsel sind grundsätzlich nicht erlaubt, ausgenommen aus medizinischen oder ähnlich schwerwiegenden Gründen. Aus Erfahrung weiß man, daß sich nach einer Zeit des gegenseitigen Anpassens gewöhnlich eine Freundschaft zwischen den Zimmergenossen entwickelt, die oft ein ganzes Leben lang hält.

Das Wohnen auf dem Campus wird für Freshmen und Sophomores je nach Zahl der vorhandenen Bettplätze mindestens für drei von vier akademischen Jahren, wenn möglich für die gesamte Studiendauer von vier Jahren, garantiert. Behinderte Studenten werden bei die Bewerbung und Unterbringung in behindertengerechten Unterkünften bevorzugt behandelt. Das gleiche gilt für ausländische Studierende und Austauschstudenten, aber auch für inländische Studierende, die aus kulturellen und sprachlichen Gründen in internationalen Wohnheimen oder Special Interest Houses (Zusammenleben mit bestimmten Volksgruppen) wohnen wollen. Grundsätzlich stehen die Wohnheime allen Vollzeitstudierenden ohne Ansehen der Hautfarbe, des Geschlechts und der Religionszugehörigkeit offen.

Wenn das Bewerbungsverfahren beendet ist, wird ein Mietvertrag abgeschlossen, der aber eher eine Nutzungsvereinbarung als ein privatrechtlicher Mietvertrag im üblichen Sinne ist. Die Mietdauer erstreckt sich zunächst auf ein akademisches Jahr, kann aber von Jahr zu Jahr verlängert werden. Für die vorzeitige Aufhebung des Mietvertrages werden sehr hohe Gebühren verlangt.

- **Sommervermietung (Summer Housing)**

Die Vermietung der Zimmer während der Sommerferien (Juni bis Mitte August), die es allerdings nicht an allen Universitäten gibt, erfolgt für Studenten von anderen Universitäten, die sich über den Studienbetrieb informieren wollen und einen Wechsel anstreben, für sonstige interessierte Besucher, für Teilnehmer von speziellen Sommerprogrammen und -kursen sowie

für Teilnehmer von Konferenzen. Für diesen Zweck gibt es ein Office of Summer Housing and Conferences, das die verschiedenen Unterkunftswünsche koordiniert.

- Schließzeiten in den Wohnheimen (Residence Hall Closings)

Während bestimmter Zeiten (z.B. in den Weihnachtsferien und 24 Stunden nach dem letzten Examenstermin) müssen die Studierenden ihre Zimmer räumen, damit Instandhaltungsarbeiten und Schönheitsreparaturen ungestört durchgeführt werden können. In dieser Zeit haben die Studierenden keinen Zutritt zu ihren Räumen, zu den Gemeinschaftseinrichtungen und Briefkästen. Ausnahmen bestehen für Senior Students (4. Studienjahr), die im Examen stehen.

- Zahl der Wohnheimplätze - Versorgungsgrad

Bei den Gesprächen an den besuchten Universitäten kam immer wieder zum Ausdruck, daß sie bestrebt sind, auf lange Sicht zumindest alle eingeschriebenen Undergraduates auf dem Campus unterzubringen. Dieses Ziel war jedoch bei keiner der Universitäten erreicht. Insgesamt haben die Hochschulen in den USA einen erheblich höheren Versorgungsgrad mit Wohnplätzen als die bundesdeutschen Universitäten, wobei ein einfacher Vergleich wegen der unterschiedlichen Strukturen und geschlossenen Campus der amerikanischen Universitäten gegenüber den deutschen Universitäten nicht zulässig ist. Der höhere Versorgungsgrad muß auch deswegen relativiert werden, weil in bundesdeutschen Wohnheimen kaum noch Zweibettzimmer vermietet werden, dies in den USA dagegen die Regel ist.

- Mietpreise in Wohnheimen und Apartmenthäusern (Room Fees, Annual Rates)

Die Mieten sind je nach Universität, Bundesstaat, Standort und Ausstattung sehr unterschiedlich. Den relativ günstigen Mieten der Universitäten in Arizona, Ohio, Washington, D.C. und Virginia stehen sehr hohe an der Ostküste (Boston) und in den Ballungszentren gegenüber. Für Doppelzimmerplätze bewegen sich die Monatsmieten zwischen DM 156,- und DM 414,-, für Einzelzimmer zwischen DM 177,- und DM 488,- und für Zimmer in Apartments und Gruppenwohnungen zwischen DM 184,- und DM 505,- (Grundlage: Wohnkosten für das akademische Jahr x 1/12). Manche Univer-

Tabelle 1: Zahl der Studenten, Wahl der Wohnplätze, Versorgungsgrad 1990/1991

Universitäten	Zahl der Studierenden			Zahl der Wohnplätze			Versorgungsgrad %		
	Gesamt	under-graduate	graduate	Gesamt	under-gra-duate	graduate	Gesamt	under-gra-duate	graduate
George Mason	18.965	12.874	6.091	3.000	-	-	16	-	-
Georgetown	7.323	5.372	1.951	4.000	4.000	-	5	74	-
The American	9.700	5.500	4.200	3.575	-	-	37	-	-
Ohio	17.598	14.711	2.887	8.242	7.992	250	47	54	9
The Ohio State	60.165	46.967	13.198	0.740	8.395	1.345	16	18	10
Northwestern	9.200	7.200	2.000	5.400	-	-	59	-	-
of Chicago	10.000	3.400	6.600	4.575	2.950	1.625	46	86	25
IIT	5.600	3.600	2.000	2.100	-	-	38	-	-
Thunderbird	1.300	-	1.300	570	-	-	44	-	-
Arizona State	44.000	34.000	10.000	6.100	-	-	14	-	-
Grand Canyon	1.846	-	-	600	-	-	33	-	-
Northeastern	15.722	13.788	1.934	3,850	3.685	165	24	27	9
MIT	9.500	4.500	5.000	6.410	4.050	2.360	67	90	47
Boston	29.000	14.714	10.048	4.720	4.720	-	16	32	-
Stanford	13.000	6.500	6.500	8.564	5.579	2.985	66	86	46

sitäten vermieten sogar noch Dreibett- und Vierbettzimmer. Die Monatsmieten hierfür liegen zwischen DM 160,- und DM 214,-. Vor Zuteilung eines Wohnheimplatzes wird je nach Universität eine Kaution zwischen 100,- und 250,- $ verlangt.

Tabelle 2: Mietpreise in Wohnheimen und Apartmenthäusern für ein akademisches Jahr (Room Fees, Annual Rates)

Universität	Doppelzimmer	Einzelzimmer	Zimmer in Apartments und Suites
	in $	in $	in $
George Mason	1470	1655 - 1870	1470 - 1870
The American	1761	2172 - 2539	-
Ohio	1707 - 1893	2100 - 2262	-
Northwestern	2540 - 2779	3171 - 3285	2926
of Chiccago	2790	2790	-
Thunderbird	1245	1415 - 1725	2490
Arizona State	1711	-	3412
Grand Canyon	2100	-	-
Northeastern	3315	3900	3900
MIT	2178 - 2940	2630 - 3098	3408 - 4044
Stanford	* 5930	* 5930	* 5930

* Pauschalbetrag für room and board

- Kosten für einen Bettplatz

Hierzu wurden nur von der Georgetown University Angaben gemacht. Demnach werden für einen neuen Wohnheimkomplex mit 925 Bettplätzen auf dem Campus Gesamtkosten in Höhe von 52 Mio $ (ohne Grundstück) veranschlagt. Das ergibt Kosten pro Bettplatz von 56.216 $.

- Wohnen außerhalb des Campus (Off-Campus-Housing)

Die Wohnheimverwaltung der Universitäten (RHO, Residence Hall Office) gibt auch Hilfestellung für Studierende, die außerhalb des Campus wohnen wollen oder müssen, weil die Wohnheimplätze belegt sind. Hierfür liegen Computerlisten über Zimmerangebote meist aus den umliegenden Gebieten

auf, die wöchentlich erstellt und täglich auf den neuesten Stand gebracht werden. Für die meisten wohnungssuchenden Studenten ist es auf diese Weise möglich, geeigneten Wohnraum zu finden. Für pendelnde Studenten (commuters) besteht bei vielen Universitäten ein eigener Transportdienst, der regelmäßig bestimmte Haltepunkte anfährt.

Im Residence Hall Office gibt es eine eigene Abteilung für Off-Campus Student Affairs. Sie hat folgende Aufgaben:

1. Integration der Off-Campus Students in das Student Life Program der Universität (kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen, Sport, Gesundheitsdienst, Sicherheit etc.).
2. Regelmäßige Treffen und Veranstaltungen in der Stadt und auf dem Campus.
3. Teilnahme an Sitzungen der Advisory Neighborhood Commission und an Sitzungen der Kommune, um ein besseres Verhältnis zu den Vorstellungen der Stadt zu erhalten und die Beziehungen zwischen Off-Campus Students und Nachbarschaft zu verbessern.
4. Delegation von Repräsentanten in das University Community Relation Commitee.
5. Entwicklung von Empfehlungen für ein verantwortliches Verhalten in der Nachbarschaft; Verbreitung in Form von Broschüren.
6. Erarbeitung von Rundschreiben für Off-Campus Students, die Informationen und Ankündigungen wichtiger Ereignisse auf dem Campus enthalten.
7. Herausgabe monatlicher Mitteilungen, die insbesondere off-campus Studenten betreffen.

Anschrift des Verfassers:

Hans-Dieter Zimmermann
Studentenwerk Erlangen
Langemarckplatz 4
8520 Erlangen